

Tessin und Südbünden

Dauerwaldreise von Donnerstag, 26. bis Samstag, 28. September 2024

Donnerstag: Waldbrände und Waldbrandkonzept im Tessin - Verdasio, Centovalli

Unsere Tessiner Kollegen Adrian Oncelli (Kantonsforstamt), Giovanni Galli (Kreisforstingenieur) und Aron Ghiringelli (Kreisforstingenieur und Leiter AG Waldbrand) empfangen uns in Cavigliano eingangs Centovalli. Das Anschauungsobjekt, das wir besuchen, ist der Waldbrand von Verdasio.

Anhand von Fotos und Zahlen werden wir in die Thematik eingeführt. Der Brand ereignete sich im März 2022. Er breitete sich von der Bahnlinie unterhalb des Dorfes her aus, übersprang die Zufahrtsstrasse zum Dorf und zerstörte den gesamten Schutzwald oberhalb des Dorfes. Seine Ursache ist bis heute nicht geklärt (menschliche Fahrlässigkeit oder Funkenwurf der Centovallibahn). Das Löschen dauerte acht Tage: Die Feuerwehreinheiten leisteten 4'600 Arbeitsstunden und es waren bis zu 8 Helikopter im Einsatz.

Bei unserem Besuch regnet es stark, und wenn die verkohlten Bäume nicht wären, könnte man sich kaum vorstellen, dass die Wälder hier überhaupt feuergefährdet sind. Der Anblick ist eindrücklich: Es stehen nur noch ganz wenige lebende Bäume und nur schwache verkohlte Stämme; wegen Steinschlaggefahr aus den Wurzeltellern der starken Bäume mussten diese, bevor sie umstürzen konnten, entfernt werden; insgesamt 1'300 m³ Holz wurden per Helikopter aus dem Waldbrandgebiet geflogen.

Die Wiederbewaldung gestaltet sich wegen der aufkommenden Folgevegetation mit Ginster, Adlerfarn, etc. und dem starken Wilddruck als sehr schwierig. Einzelne Bäumchen wurden neu gepflanzt, was jedoch im steilen Gelände und mit den nötigen Wildschutzmassnahmen äusserst kostspielig ist.

Dann geht es zum Stützpunkt der Pompieri di Motagna in Intragna, wo wir in die Organisation der Waldbrandbekämpfung eingeführt werden. Für die Brandbekämpfung sind Lagebeurteilung, eine gut ausgerüstete Feuerwehr und Koordination entscheidend. Im Tessin wird daher täglich der Gefahrengrad beurteilt. Bricht ein Brand aus wird je nach Gefahrengrad und Brandgrösse modular reagiert; bei grossen Feuern können dann sogar alle rund 350 Feuerwehreinheiten des Tessins zum Einsatz kommen!

Nördlich der Alpen haben wir bis anhin wenig und schon gar nicht mit grösseren Feuern zu tun. In der Ausbildung sind Waldbrände bisher praktisch kein Thema. Im Zusammenhang mit dem Klimawandel wird diese Gefahr aber auch bei uns zunehmen, und wir können von unseren Tessiner Kollegen viel lernen. Eine Aussage von Aron Ghiringelli war in diesem Zusammenhang sehr interessant: Im Hinblick auf Feuer sind ihm einschichtige Wälder ohne Unterschicht deutlich lieber als stufige, strukturierte Wälder, da so das Feuer weniger Chancen hat bis in die Baumkronen vorzudringen. Bei feuergefährdeten Wäldern scheint der Dauerwald nicht die ideale Lösung zu sein!



Legende: Verkohlte Bäume und Folgevegetation mit Ginster in der Waldbrandfläche Verdasio (Foto Stephan Hatt)

Freitag: Herausforderungen und Chancen für den Waldbau im Tessin – Kastaniensterben und Neophyten in Tegna und Kastanien-Niederwald in Bedano

Der nächste Exkursionspunkt ist Tegna, wo Maggiatal und Centovalli zusammenkommen. Auch heute begleiten uns Adrian Oncelli und Giovanni Galli, und auch die Neophytenspezialistin Andrina Rosselli gibt uns ihr Wissen und ihre Erfahrung weiter. Der Tag beginnt mit freundlichem Sonnenschein; die waldbaulichen Herausforderungen für den Tessiner Forstdienst sind deutlich weniger freundlich, und es sind einige!

Die Edelkastanie, welche in der Eichen- und in der unteren Buchenwald-Höhenlage praktisch überall die dominierende Baumart ist (Tessiner Kastaniengürtel!) leidet unter Trockenheit und wird dadurch viel anfälliger für Krankheiten und Schädlinge (Kastanienrindenkrebs, Tintenkrankheit und Kastaniengallwespe). Insbesondere die Tintenkrankheit ist im Zuge des Klimawandels auf dem Vormarsch; sie wurde bis anhin von der Winterkälte, die immer öfter fehlt, in Schach gehalten. Weiter werden die klimatischen Bedingungen auch für viele Neophyten immer günstiger. Ausserdem profitieren diese auch von der teilweise geringeren Widerstandskraft der einheimischen Arten, welche geschwächt sind durch Überalterung, Pflegerückstände und hohen Wilddruck. Um die Waldleistungen zu erhalten, insbesondere die Schutzleistung an den vielen steilen Hängen, und um die beschränkten Mittel möglichst effizient und effektiv einzusetzen, erarbeitete der Forstdienst eine Neophyten-Strategie, die uns von Andrina und Giovanni erläutert wird. Sie fokussiert auf 6 Arten (Götterbaum, Sommerflieder, Chinesische Hanfpalme, Essigbaum, Kudzu und Paulownie) und sieht 4 Umgangsformen vor (Tilgung, Eindämmung, Schadensbegrenzung, Integration in den Waldbau), je nach Stadium der Ausbreitung der einzelnen Arten. Für den ganzen Kanton gibt es nun eine Karte pro Neophytenart, welche die Umgangsform pro Gebiet festlegt. Damit weiss der Forstdienst vor Ort genau, welche Massnahmen für welche Arten in seinem Gebiet umgesetzt werden sollen.

Oberhalb von Tegna sehen wir dann am Objekt, wie sich das Waldbild wegen Kastaniensterben und Neophyten- und Wilddruck verändert. Dabei sind grössere Störungen und waldbauliche Eingriffe immer problematisch für unerwünschte Neuansiedlungen. Ein wichtiger Hinweis von unseren Tessiner Kollegen war: Vor geplanten flächenwirksamen Eingriffen müssen immer vorher die Samenbäume der unerwünschten Arten in der Umgebung entfernt werden - auch in den angrenzenden Gärten!



Legende: Abgestorbene Edelkastanie oberhalb Tegna (Foto Stephan Hatt)

Dann geht es weiter über den Ceneri Pass nach Bedano. Wir befinden uns nun im fast reinen Kastanienwald, der bis vor 50-80 Jahre als Niederwald zur Brennholzgewinnung genutzt wurde. Die Bäume, die aus Stockausschlägen entstanden sind, stehen sehr dicht, sind kleinkronig und schräg und damit sehr instabil. Stabile, grosskronige Bäume finden sich keine. Ein WSL-Versuchsfläche zeigt, was auf diesen sehr wüchsigen Böden mit Pflege waldbaulich möglich wäre. Der Bestand wurde auf den Stock gesetzt und dann mit regelmässigen, starken Eingriffen alle rund 8 Jahre durchforstet. Die Kronen der Wertträger wurden konsequent freigestellt; damit sind Durchmesserzuwächse von über 1 cm pro Jahr möglich!

Der Tessiner Forstdienst versucht nun in diese Richtung zu arbeiten. Mittels Seilkransschlägen wird der alte Niederwald auf einer Breite von rund 30 Metern auf den Stock gesetzt und mit der folgenden Baumgeneration von Grund auf neu gestartet. Solche Pflegeeingriffe sind in diesem steilen Gelände und mit dem vorhandenen Ausgangsbestand jedoch sehr teuer. Weiter besteht auch ein erheblicher Wilddruck. Wenn man bedenkt, dass 20'000-25'000 Hektaren Wald im Tessin in diesem Zustand sind wird das eine Herkulesaufgabe. Und weil die Waldfläche im Kanton Tessin stetig zunimmt und die ganze Landschaft sehr grün ist, ist es zusätzlich sehr schwierig, der Bevölkerung und der Politik zu vermitteln, dass in diesen Wäldern die nächste Baumgeneration bei Weitem nicht sichergestellt ist und ein grosser Handlungsbedarf besteht. Mit diesen Bildern im Kopf verlassen wir das Tessin und fahren über Italien Richtung Bergell.



Legende: Aufgegebener Kastanienniederwald in Bedano: wie weiter? - WSL-Versuchsfläche und Adrian Oncelli (Foto Stephan Hatt)

Samstag: Dauerwald im Bergell und Waldbauliche Weiserfläche Bever

In Borgonovo im Bergell (Val Bregaglia) werden wir am Samstagmorgen von Regionalforstingenieur Martin Keiser empfangen und sogleich in den Wald hineingeführt. Etwas später kommt auch Revierförster Mario Lucchinetti dazu, der noch auf einer Nachsuche war.

Die Waldfläche der Gemeinde Bregaglia beträgt rund 5'500 ha. Sie hat in den letzten 80 Jahren um gut 500 ha zugenommen. 65% der Waldfläche ist Schutzwald, meist steil und schlecht erschlossen. Nur knapp 400 ha können mit Bodenzug bewirtschaftet werden. Diese Wälder befinden sich im Talgrund rund um die Dörfer in einer Höhenlage von 1'000-1'200 m.ü.M. Sie sind damit ökonomisch für die Gemeinde sehr interessant. Und sie werden seit kurzer Zeit als Dauerwald bewirtschaftet!

Die Ausgangslage ist von den Beständen her anspruchsvoll. Diese sind meist sehr vorratsreich (bis 60 m² Grundfläche!), seit Jahrzehnten ohne Eingriffe und erscheinen daher auf den ersten Blick sehr einschichtig. Dominiert werden sie von Fichte und Lärche. Die Tanne ist sehr selten (obwohl sie zu den natürlichen Waldgesellschaften gehört), Laubhölzer fehlen praktisch ganz.

Für die Bewirtschaftung wurden zwei Typen von Beständen ausgeschieden: Stabile Bestände, wo mit einem Turnus von 10 Jahren eingegriffen wird, und wo der Fokus v.a. auf der Strukturierung und der Einleitung des Nachwuchses liegt. Daneben die instabilen Bestände, wo in einem 5-jahres Turnus mit schwachen Eingriffen eine Stabilisierung erzielt werden soll.

Sehr interessant ist die Feststellung, dass auch in diesen scheinbar sehr gleichförmigen, einschichtigen Beständen nach dem ersten Eingriff schon Strukturen erkennbar sind und doch einige Nachrücker gefunden und freigestellt werden konnten. Weiter lässt sich feststellen, dass sich eine grosse Anzahl von Baumarten in den Lichtschächten und Lücken angesamt hat: Eiche, Kastanie, Kirsche, Vogelbeere, Mehlbeere und Nussbaum. Gepflanzt wurden zusätzlich Bergahorn und Linde. Die Tanne samt natürlich bestens an. Und natürlich ist auch hier das Schalenwild wiederum das Problem für das Aufbringen des Nachwuchses. Der Zaun beweist es eindrucklich!



Legende: Überall sind Nachrücker vorhanden; die Tanne kommt aber nur mit Schutz auf (Foto Stephan Hatt)

Für unser letztes Exkursionsobjekt am Nachmittag fahren wir nach Bever im Engadin. Wir treffen Giorgio Renz, Regionalforstingenieur und Verantwortlicher Waldökologie Region Südbünden. Er stellt uns die waldbauliche Weiserfläche «Resgia» vor. Weiserflächen werden eingesetzt, um die allgemeine Wald- und Bestandesentwicklung (mit oder ohne waldbauliche Eingriffe) zu dokumentieren. Weiter dienen sie als Lehrobjekte, um waldbauliches Wissen und Handeln zu vermitteln. In den Objektblättern zu den Weiserflächen werden einerseits die Erfahrung von lokalen Waldbauern und andererseits auch waldbauliche Kennzahlen, die regelmässig erhoben werden, integriert. Der Kanton Graubünden hat ein Weiserflächenkonzept und schon über 60 Weiserflächen eingerichtet.

Wir streifen durch den offenen Weidewald Resgia mit seinen Lärchen und Arven und besprechen an einigen Objekten die Möglichkeiten der Bewirtschaftung und der Vermittlung von waldbaulichem Wissen. Weiserflächen sind analog zu «unseren» Marteloskopien und Anzeichnungsübungen ein sehr wichtiges Werkzeug für den Erfahrungsaustausch und die Weitergabe von Wissen bezüglich Waldbau und Waldgesinnung. Auch Weiserflächen dienen der Beobachtung der natürlichen Vorgänge und dem Üben der sanften Lenkung des Waldökosystems.



Legende: Die Reisegruppe in der Weiserfläche «Waldweide Resgia» in Bever (Foto Giorgio Renz)

Nach drei interessanten Tagen mit spannenden Einblicken in die forstlichen Verhältnisse im Süden der Schweiz kehren wir über den Julierpass zurück in die Nordschweiz.

ProSilva bedankt sich ganz herzlich bei der Referentin und allen Referenten für die tollen Exkursionen, ihre engagierte Arbeit für den Wald, und dass sie uns wie selbstverständlich auf Deutsch geführt haben, obwohl sie Italienischer oder Romanischer Muttersprache sind!

Stephan Hatt, 28.10.2024